

SBB planen neue Wohnungen neben dem Bahnhof Ürikon

ÜRikon Die SBB möchten in Ürikon für 30 Millionen Franken vier Mehrfamilienhäuser mit 40 Wohnungen bauen. Der Gewinn soll in das Bahnsystem zurückfliessen.

An der Europaallee in Zürich haben es die SBB im grossen Stil vorgemacht, nun tun sie es im kleineren Rahmen auch in Ürikon: Die Bahn vergoldet brachliegendes Land, indem sie es neu nutzt und unter anderem Wohnungen baut. Neben dem Bahnhof Ürikon seien vier Mehrfamilienhäuser mit 40 Wohnungen geplant, teilten die SBB gestern mit. Sie werden rund 30 Millionen Franken dafür investieren.

SBB Immobilien gehört der grösste Teil des Areals westlich des Bahnhofs, das sich zwischen dem Bahngleis und der Stationsstrasse befindet und rund 6600 Quadratmeter gross ist. Westlich davon beginnt der Sternhaldenweg unterhalb des gleichnamigen Rebbergs zwischen Ürikon und Stäfa.

Auf dem westlichen Teil des Grundstücks, also jenem, der dem Rebberg zugewandt ist, befindet sich heute das Recyclingunternehmen Fritschi. Es hat sich auf dem SBB-Land eingemietet. Der Schrottplatz, den das Unternehmen seit Jahrzehnten betreibt, wird verschwinden. An seiner Stelle werden zwei Mehrfamilienhäuser gebaut.

Häuser dazwischen bleiben

Zwei weitere Bauten entstehen am anderen Ende des Areals, direkt neben dem Bahnhof. Dort befindet sich heute die P+R-Anlage mit Parkplätzen. Auch sie verschwinden. Im Bereich der künftigen Buswendeschlaufe sollen aber 15 neue Parkplätze entstehen. Davon sind zehn für öffentliche Nutzungen wie Mobility und

Kurzparken vorgesehen. Weitere öffentliche Parkplätze wird es an der Stationsstrasse geben.

In der Mitte des Geländes, also zwischen den geplanten Neubauten im Osten und im Westen, befinden sich direkt an der Stationsstrasse mehrere Liegenschaften, die nicht den SBB gehören. Sie bleiben bestehen. Bahnseitig gehört den SBB jedoch ein schmaler Streifen, der eine Verbindung schafft zwischen den neuen Mehrfamilienhäusern. Hier entsteht Grünraum mit Bäumen. Die Visualisierung zeigt überdies einen Spielplatz.

Die SBB sprechen in einer Mitteilung von «gut erschlossenem Bauland», das zu «einer hochwertigen Verdichtung an geeigneter Lage» beitrage. Wie viel die Mieter dereinst für die 2½- bis 5½-Zimmer-Wohnungen zahlen müssen, ist noch unklar. «Geplant sind Wohnungen im mittleren Preissegment, aber keine Lu-

xuswohnungen», sagt SBB-Mediensprecher Oli Dischoe auf Anfrage. «Genaue Mietzinse können wir aber in der jetzigen Phase des Projekts noch nicht nennen.»

Stimmbürger reden nicht mit

Tatsächlich steht die Planung noch am Anfang. Heute Mittwoch reichen die SBB bei der Gemeinde Stäfa den privaten Gestaltungsplan ein. Er dient als Grundlage für das Projekt. Die Stimmberechtigten haben dazu nichts zu sagen. Der private Gestaltungsplan müsse nicht von der Gemeindeversammlung abgesegnet werden, wohl aber vom Gemeinderat, sagt Gemeindevorsteher Daniel Scheidegger auf Anfrage. Dies ist im kantonalen Planungs- und Baugesetz für Arealüberbauungen, wie sie die SBB planen, so vorgesehen.

Obwohl das Projekt bei den Stimmbürgern keine Zusatzschlaufe nehmen muss, wird es

eine Weile dauern, bis die Mehrfamilienhäuser fertig sind. Die SBB rechnen damit, dass der Bezug frühestens ab 2024 möglich ist.

Die Investitionen sollen sich langfristig rechnen. Die Immobiliengewinne sollen gemäss SBB die öffentliche Hand und die Kunden entlasten. Der erzielte Gewinn fliesse in Form von Ausgleichszahlungen an die SBB-Infrastruktur sowie an die Pensionskasse der SBB, heisst es in der Medienmitteilung.

Die neuen Wohnungen in Ürikon werden wohl nicht die einzigen in der Region sein, die hierfür einen Beitrag leisten. Nebst den grossen Projekten in Zürich wie der Europaallee versuchen die SBB nämlich auch in kleineren Gemeinden, brachliegendes Areal gewinnbringender zu nutzen. Beispielsweise haben sie auch schon mit einer Überbauung neben dem Bahnhof Küsnacht geliebäugelt.

Michel Wenzler

Vorberatung zu Breitlen

HOMBRECHTIKON Die heutige Hombrechtiker Gemeindeversammlung widmet sich dem Alterszentrum Breitlen – als vorberatendes Geschäft. Die Vorlage beinhaltet die beiden Varianten «Privatisierung» und «gemeindeeigene gemeinnützige Aktiengesellschaft». Über die an der Gemeindeversammlung beschlossene Fassung findet am 10. Juni ein Urnengang statt. Für das neue Breitlen ist eine Teilrevision der Gemeindeordnung nötig. Neben dem Alterszentrum ist ausserdem die Einführung der neuen Rechnungsreglung HRM2 – die Neubewertung des Verwaltungsvermögens – sowie die Genehmigung der Bauabrechnung zur Erweiterung des Schulhauses Tobel traktantiert.

red

Heute Mittwoch, 4. April, 20 Uhr, Gemeindegast, Bahnweg 6, Hombrechtikon. Der Zirkus Stey gastiert derzeit auf dem Parkplatz. Es stehen deshalb keine Parkplätze zur Verfügung.

GLP hat neuen Präsidenten

PARTEIEN Die GLP Küsnacht-Zollikon hat Philippe Guldin aus Küsnacht zu ihrem neuen Präsidenten gewählt, wie die Partei mitteilt. Er tritt die Nachfolge von Sascha Ullmann aus Zollikon an. Der 39-jährige Guldin hat Politikwissenschaften an der Universität Zürich studiert und ist Vater von zwei Kindern. Nach beruflichen Stationen in kantonalen Verwaltungen von Zürich, Aargau und Schaffhausen machte er sich im Bereich Personalmanagement selbstständig und leitet heute zwei Unternehmen. Politische Erfahrung sammelte Guldin unter anderem bereits als Aktuar des Studierendenrates der Universität Zürich und als Gründungsmitglied der Bildungsallianz.

red

Grosse Betroffenheit

RICHTERSWIL Die Trauer ist gross im Dorf. Am vergangenen Donnerstagnachmittag ist am Bahnhof Richterswil ein Zehnjähriger von einem Zug erfasst worden und noch am Unfallort an seinen Verletzungen gestorben. Seit dem Unfall legen viele Richterswiler Blumensträusse und Gestecke auf dem seeseitigen Perron nieder. Petrollampen und Kerzen brennen, Kinderzeichnungen, Stofftiere, Spielzeugautos, Bücher und Karten künden von der Betroffenheit der Richterswiler.

rau



Vier grosse Mehrfamilienhäuser, dazwischen etwas Grün mit einem Spielplatz sowie viele junge Bewohner erhoffen sich die SBB beim Bahnhof Ürikon.

Visualisierung: zvg/SBB

Schönes Wetter und abgeschaffter Fünfliber locken das Volk auf den Zürichsee

ZÜRICHSEE Nach einem harten Jahr ist der Saisonstart der Zürichsee-Schiffahrtsgesellschaft geglückt. Dass so kurz vor Ostern der ungeliebte Schiffszuschlag versenkt wurde, war wohl der ausschlaggebende Faktor.

Ein volles Schiff gabs zum Abschied von Kapitän Ernst Bossard am Karfreitag. Gut gefüllt waren die Schiffe der Zürichsee-Schiffahrtsgesellschaft (ZSG) aber auch am sonnigen Ostermontag, wenn es auch nicht Besucherrekorde gab, wie dies etwa im Zoo Zürich der Fall war. Mediensprecherin Conny Hürlimann zeigt sich zufrieden mit dem Startwochenende, der Auftakt sei geglückt. Ein Vergleich

mit anderen Saisonstarts sei zwar schwierig, da Ostern ja nicht immer am selben Wochenende ist. Mehr Gäste als im Vorjahr waren aber sicher auf den Schiffen der ZSG. Und: «Die Stimmung an Bord der Schiffe war gut», sagt Hürlimann. Auch das «schwimmende Osternest» MS Wädenswil habe am Sonntag und am Montag grossen Anklang gefunden.

Neben dem schönen Wetter nach dem langen Winter hat offensichtlich auch die Aufhebung des Schiffsfünflibers die Leute angelockt. Conny Hürlimann bestätigt, dass der Satz «Jetzt, wo da Foifliber weg isch, chamer wieder ufs Schiff» öfters zu hören war. Dass diese Leute dann tatsächlich auch wieder aufs Schiff gin-

gen, freue sie sehr, so Hürlimann. Der zusätzliche Batzen war offenbar ein Hinderungsgrund für viele Passagiere, die Schiffe auf dem Zürichsee zu nutzen.

Ob deswegen neben den Passagierzahlen auch die Einnahmen steigen, muss sich noch zeigen. In den Leserbriefspalten haben sich etwa häufig Generalabonnements-Besitzer genervt, die auf anderen Seen gratis fahren konnten, aber auf dem Zürichsee die fünf Franken Zuschlag zahlen mussten.

Sparpotenzial beim Tanken

Kommt mit den zusätzlichen Passagieren kein Geldsegen, muss die ZSG «die Ärmel hochkrempeln», wie es Volkswirtschaftsdirektorin Carmen Wal-

ker Späh (FDP) am Donnerstag formuliert hatte. Das ehrgeizige Ziel: Die Mehreinnahmen, die der Schiffszuschlag gebracht hat, rund zwei Millionen Franken, soll die ZSG nun erwirtschaften. Mit welchen Mitteln das erreicht werden soll, kann Conny Hürlimann noch nicht sagen. Sie bleibt vage: «Der Regierungsrat hat einige mögliche Felder genannt wie Effizienzsteigerung auf der Kostenseite oder eine nachfragegezielte Optimierung des Angebots. Wir werden dieses Thema nun anpacken.»

Sparpotenzial wurde schon bei der Beschaffung des Diesels erkannt. Dieser Auftrag war jahrelang nicht öffentlich ausgeschrieben worden. Tatsächlich hat die ZSG bei der mobilen Betankung

des Querschnittsschiffs in Richterswil eine Möglichkeit erkannt. 10 000 bis 20 000 Franken könnten hier eingespart werden, so Hürlimann. Die Kosten würden laufend verglichen.

Und die ZSG hat bei allen Händlern, die den Diesel Eco Speed anbieten, eine Offerte eingeholt. Im Übrigen sehe man die Haltung juristisch bestätigt, sagt Hürlimann. Ein Fachanwalt habe geprüft, ob die Beschaffung ausgeschrieben werden müsse. Gestützt auf WTO- und EU-Abkommen kam er zum Schluss, dass dies bei «Lieferung von Energie oder Brennstoffen für die Energieerzeugung» nicht nötig sei. Eine andere Weise der Diesel-Beschaffung sei aber nicht ausgeschlossen.

Pascal Jäggi

ANZEIGE

Schulpflege Stäfa



Barbara Schmid
neu, und in die Werkbehörde:
Fredy Sigg
bisher
sp-staefa.ch